Volks=  Blatt

Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend.
Insertions=Gebühren die 3spaltige Petit=Zeile 6 Pf.

Pränumerations=Preis vierteljährig 12½ Sgr. incl. Stempelsteuer, durch die Post 15 Sgr.

für die Grafschaft Glatz.

Zweiundzwanzigster Jahrgang. Verlag von Julius Hirschberg in Glatz.

№ 31. Sonnabend, den 20. April 1861.

Die polnische Frage.

Die türkischen Grenzprovinzen glauben den letzten Tag des europäischen Türkenreichs herangekommen und rüsten sich zu einem Aufstand, dessen Früchte man vielleicht schon an der Seine vertheilt und an der Newa mit Appetit erwartet. Im Süden wird soeben eine bisher glückliche Revolution unter der Voraussetzung, auch fernerhin allem legitimen Rechte, zunächst in Bezug auf Venedig, ein geschworner Feind zu bleiben, gekrönt, und von Warschau aus scheint eine dritte unheilschwangere Wolke sich zu erheben, die in ihrem Schoße nichts weniger birgt, als eine neue polnische Bewegung.

Drei Gefahren des Friedens, drei Drohungen gegen das bestehende europäische Recht, und darum — hängen diese drei Faktoren auf das Innigste innerlich zusammen.

Fehlte es den revolutionären Elementen in Europa auch niemals an intimen Beziehungen zu einander: so haben sie doch in neuester Zeit eine vollständige und einheitliche Organisation erhalten, und an die Stelle geheimer Conspirationen, welche gleichmäßig nicht blos alle Regierungen, sondern auch alle anständige Leute gegen sich hatten, an die Stelle von Abenteurern mit makelhaftem Rufe und ängstlicher Unruhe sind jetzt politische Agenten dieser Revolution getreten, welche als Vertreter einer Großmacht bei dem Herrscher an der Seine erscheinen, Audienzen empfangen und im Namen ihres blutigen, unsichtbaren und doch so thatkräftigen Souveräns Zusicherungen ertheilen und Bündnisse schließen. Sie haben dort zeitweilig selbst ein sichtbares Oberhaupt gefunden, dem sie dienen werden, so lange er ihren Plänen dient, und dieser Herzog der Revolution weiß denn auch geschickt genug durch eine seltsame Mischung von Unterwürfigkeit und Vergewaltigung seine Rolle zu spielen.

Er hat seinen vorlängst im Dienste der Umwälzung verkündeten Beschluß, dem alten Europa eine neue Form zu geben, zur Hälfte bereits ausgeführt. Nachdem er durch die Wiederbelebung der orientalischen Frage England in falsche Bahnen gezerrt, eröffnete er mit der italienischen — bei einer scheinbaren Vertagung der türkischen Frage nur einen zweiten Akt derselben.

Hatte die Wendung der russischen Politik das Gewölbe des Rechts der Legitimität zerklüftet: so wird es durch die Schwächung Oesterreichs vollends erschüttert. Aber es genügte dazu nicht, die Kraft Oesterreichs in Italien zu lähmen; sondern auch von allen Seiten auf dies Reich vernichtend einzudringen, und am gelegensten ist dazu die polnische Frage.

So meldet man aus Paris: „Unsere Interessen verlangen es, den Polen ein Vaterland wieder zu geben, und nicht blos dasjenige des kleinen Polens von 1815, sondern das ganze Polen.“ —

Ganz ähnlich schreibt man ferner: „Wenn es dem piemontesischen Ehrgeiz in seinem Kampfe gegen das Recht nicht an Führern und Freiwilligen gefehlt hat, so werden auch der polnischen Erhebung, wo das Recht mit der nationalen Unabhängigkeit verknüpft ist, nicht die Männer fehlen, um die Freiwilligen anzuführen. Die Großherzigkeit des Kaisers in St. Petersburg läßt Concessionen erwarten. In dieser Frage handelt es sich um keine Gefühlspolitik, denn wenn sich die verschiedenen Stämme Deutschlands zu einem großen Staate von 50 Millionen zu einigen anschicken, so ist es nothwendig, daß im Osten auf seiner Flanke die Reconstituirung eines Staates durchgeführt werde, welcher als Frankreichs Freund und Verbündeter berufen ist, das europäische Gleichgewicht dem neuen deutschen Reiche gegenüber aufrecht zu erhalten. Rußland wird dann dafür durch Compensationen im Orient entschädigt werden, seine Mission ist in Asien zu suchen, dort hat es seine Aufgabe für die Entwickelung der Humanität zu erfüllen.“

Und in einem Privatbrief finden wir die Worte: Kaiser Alexander II. verabscheut die revolutionäre Politik, aber er ist in diesem Augenblick nicht Herr seiner selbst.

Er will die Polen zur Auflösung Oesterreichs, zur Fesselung Preußens benutzen.

„Was die Haltung der Polen im Großherzogthume Posen und der Behörden diesen gegenüber betrifft, so wird das Auftreten der ersteren offenbar sicherer. Den landwirthschaftlichen Vereinen folgen schon die geselligen, in welche die Gutsbesitzer mit seltener Herablassung die Bauern hinein zu ziehen suchen, selber alle Kosten tragend.“

Wenn nun auch, durch die letzten Warschauer Ereignisse, diese eine Gefahr gewichen zu sein scheint, so sind die Concessionen Rußlands und die Rehabilitirung Polens doch von einer solchen Art, daß zwar dem bekannten Eifer der Polen zeitweise Schranken gesetzt sind, um später vermöge der jetzt beginnenden Constituirung, von dieser dann consolidirten Kraft zum Nachtheile Deutschlands ein besserer und mächtigerer Gebrauch gemacht werden dürfte, denn Polen ist noch nicht verloren, so lange ein Pole den Text und dieses Lied kennt, dessen Melodie ebenso begeisternd auf sie einwirkt, als sie bereit sind, jedem Rufe Folge zu leisten, der ihnen weitere Befreiung verheißt. —

Wir Deutsche haben ja ein ähnliches altes Lied, welches sich einst bewahrheiten kann: „Feinde ringsum,“ und wir sind bereits so weit, nur Feinde ringsum zu haben.

Feuilleton.

Die abenteuerliche Flucht Friedrich's von der Trenck.

Der neu erschienene historische Roman eines Ungenannten (A. v. L.) über das Leben dieses vom Schicksal verfolgten Helden enthält auch eine sehr genaue Darstellung seines Entweichens aus der Festung Glatz, wo er von Friedrich II. wegen seiner Liebe zur Prinzeß Amalie festgesetzt war. Wir glauben, daß die Mittheilung jener Katastrophe unsern Lesern willkommen sein wird. Trenck hatte schon mehrere unglückliche Fluchtversuche gemacht. Er wurde stillschweigend vom größten Theil der Besatzung begünstigt und unterstützt und fand endlich einen treuen Freund, Lieutenant Schell, mit welchem er entfloh. Die Glatzer Garnison bestand aus 130 Mann, und die Zeit schien ihnen günstig.

Schell und Trenck verabredeten die Hauptzüge ihres Planes; die Ausführung schien keinen großen Schwierigkeiten unterworfen zu sein, denn die sämmtlichen vier Lieutenants, unter denen die Wache wechselte, waren mit Trenck einverstanden, und außer Schell, der mit Trenck unmittelbar von der Hauptwache fortfliehen sollte, wollten auch die beiden Lieutenants von Schröder und von Lunitz nach zwei oder drei Tagen folgen.

Bei der ersten Wache Schell's in vier Tagen, sollte Alles nochmals genau verabredet, und bei der zweiten, vier Tage später, dann die Flucht bewirkt werden.

Die Vertraulichkeit, in welcher die Officiere zu Trenck standen, war indeß von den höheren Officieren nicht ganz unbemerkt geblieben und hatte Verdacht erweckt. Es war daher der Befehl erlassen worden, daß die Thür zu Trenck's Gefängniß, fortwährend verschlossen bleiben und durch eine Klappe in derselben ihm das Essen gereicht werden sollte. Den Schlüssel der Gefängnißthür verwahrte der Major von Quadt, der ihn nur zur Revision den Officieren übergab, und diesen war bei Strafe der Cassation verboten worden, mit Trenck zu essen. Allein die Lieutenants, die sich ohnehin schon als halb cassirt betrachten konnten, kümmerten sich nicht um die angedrohte Strafe, sondern hatten sich einen Nachschlüssel machen lassen und saßen Stunden lang bei dem Gefangenen.

Nun lag dem Gefängnisse Trenck's gegenüber das eines Capitains von Damnitz, der mit Compagniegeldern desertirt, im Feldzuge von 1744 als Spion ergriffen und zum Galgen verurtheilt, durch Protection aber zur lebenslänglichen Haft begnadigt worden war.

Dieser gemeine Mensch machte auch jetzt wieder den Spion und hinterbrachte, daß die Officiere, des strengen Verbotes ungeachtet, einen großen Theil des Tages bei Trenck zubrächten.

Am 24. Dezember bezog der Lieutnant von Schell die erste Wache, und um — wie es besprochen worden war — für seine nächste Wache nochmals die Flucht zu verabreden, brachte er längere Zeit bei Trenck zu. Dies

Rundschau.

— **Berlin**, 12. April. Se. Majestät der König hatte gestern Nachmittag nach der Rückkehr von Potsdam eine Conferenz mit dem Fürsten von Hohenzollern, sowie den Staatsministern v. Auerswald, v. Schleinitz und Graf v. Schwerin. Heute früh begab Höchstderselbe in Begleitung des Kronprinzen und mehrerer hochgestellten Militärs sich wieder nach Potsdam, um die gestern begonnenen Truppenbesichtigungen fortzusetzen.

13. April. Die Kriegsrüstungen der Dänen machen hier durchaus nicht das Aufsehen, welches man in Kopenhagen zu bezwecken scheint. Auch gehören dieselben wohl mehr in das Gebiet der Demonstrationen, als des ernsten Entschlusses zum Losschlagen. Vor Allem zeigt es bei dem willkürlichen Hineintragen eines kriegerischen Apparates in eine diplomatische Verhandlungsfrage, daß es zum Unrechte den Trotz gesellt und keinen Anstand nimmt, als sei es Willens, eher an die Entscheidung des Schwertes zu appelliren, als seinen vertragsmäßigen übernommenen Verbindkeiten nachzukommen.

Die Montags-Zeitung „Berlin" meldet: die Kriegsbereitschaft des preußischen Heeres ist zum 15. April erklärt, und wird von da an kein Königsurlaub mehr gegeben. (?)

Dieser Tag ist bereits vorüber gegangen und noch wissen wir nichts davon; was ist nun wahr? was nicht? welches sind die wahren, welches die falschen Propheten.

Aus Paris will man nun durchaus die blutige Strenge Rußlands in Warschau Preußen in die Schuhe schieben. Hat man dort schon vergessen, daß es ein altes Kunststück der Russen ist, was sie bei den Ereignissen, welche den verschiedenen Theilungen Polens vorher gingen, und bei allen Gelegenheiten seit dem Polenaufstand von 1830, praktisirt haben: jeder Volksbewegung anfänglich freien Raum zu geben, um die Gegner sicherer zu machen, um desto mehr Personen sich compromittiren zu lassen und schließlich Schuldige und Unschuldige mit äußerster Strenge nieder zu schlagen? —

Am Hofe bereitet sich eine Reihe großartiger Feste vor und der Glanz des Hofes, welcher sich unter dem regierenden König entfalten soll, wird bald von sich reden machen. Das Bau-Bureau im k. Schlosse ist in voller Thätigkeit. Für jetzt hat der König angeordnet, daß der Schweizersaal und noch zwei andere Gemächer für die nächste Zeit zum Empfange größerer Gesellschaften eingerichtet werden.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin besuchten am Sonnabend Vormittag das Zellengefängniß bei Moabit.

Wenn die Vereinfachung des Paß-Reglements nach den Grundsätzen Rönnes durchginge, würden allein bei dem Berliner Polizei-Präsidium circa 50 Beamte entbehrlich; der Staat ersparte einige 60,000 Thlr., ungerechnet die produktive Arbeitskraft der 50 Beamten.

Berliner Handelsberichte sprechen sich über die Beziehungen mit Italien folgendermaßen aus: Preußen hat Schiffe nach Japan gesendet, um dort einen kostspieligen und zweifelhaften Handelsvertrag abzuschließen; Italien liegt uns viel näher und verspricht, klug behandelt und nicht unwirsch zurück gestoßen, unserer Tuch- und Leinen-Industrie einen Ersatz für die großen Verluste, weche einst die Nicht-Anerkennung der Königin von Spanien unserem Handel geschlagen hat.

— **Deutschland.** In Süddeutschland geht das Gerücht, daß die Staaten der Würzburger Conferenz vom 4. August v. J. im Begriffe sind, für das 7., 8. und 9. deutsche Armeecorps den Befehlshaber zu ernennen, seinen Stab einzurichten u. s. w. Der Antrieb gehe von Baiern aus; Würtemberg, Sachsen, Hessen ꝛc. seien bereits im Wesentlichen einig.

— **München.** Professor Döllinger rekapitulirte in seiner zweiten Vorlesung seine Argumente gegen die weltliche Gewalt des Papstes nach der „N. M. Z." so:

1) Der päpstliche Stuhl hat 700 Jahre ohne Länderbesitz bestanden, 705 Jahre ohne gesicherten Besitz des Kirchenstaates, im gesicherten erst seit 300 Jahren. Das jetzige Regierungssystem, eine Erbschaft der französischen Herrschaft besteht erst seit 45 Jahren.

2) Es ist darum anerkannt und historisch erwiesen, daß Länderbesitz und eine weltliche Herrschaft für die Freiheit und Unabhängigkeit des kirchlichen Oberhauptes nicht unumgänglich nothwendig ist.

3) Schon früher und besonders gegenwärtig hat die ganze öffentliche Meinung in Italien sich gegen den Fortbestand des Kirchenstaates erklärt, vorzüglich aus dem Grunde, weil man denselben für ein Haupthinderniß ansieht, das Ideal eines mächtigen italienischen Reiches und einer großen, einheitlichen Nation zu realisiren.

4) Im eigenen Lande hat nicht nur eine zahlreiche Partei schon seit 30 bis 40 Jahren am päpstlichen Stuhle gerüttelt, sondern im Momente des Angriffs hat kein Theil der Bevölkerung opferbereite Theilnahme und Anhänglichkeit bewiesen. —

5) Seit Jahrhunderten hat sich die Tendenz der Säkularisation geltend und überall in Europa herrschend gemacht, nämlich das Bestreben, die weltlichen und politischen Dinge von den geistlichen zu trennen. Der Kirchenstaat allein macht darin noch eine Ausnahme.

— **Prag**, 11. April. Der Erzbischof hält eine enthusiastisch aufgenommene Rede, worin er nachweist, daß die Krönung das Band sei, welches den Kaiser mit dem Lande am innigsten verbinde. Die Absendung einer Deputation an Se. Maj. mit der Bitte, sich in Prag krönen zu lassen, wurde beschlossen. Morgen Abends wird die Deputation bestehend aus dem Oberst-Landmarschall als Sprecher, dessen Stellvertreter Dr. Wanka, dem Kardinal-Erzbischofe und neun nach Kurien gewählten Landtags-Abgeordn., abgehen.

— **Wien**, 13. April. Die Deputation des böhmischen Landtages, welche den Kaiser zur Krönung nach Prag einladet, ist heute früh hier angekommen und auf dem Nordbahnhofe von czechischen Studenten mit lebhaften Slavarufen empfangen worden. Sie hat heute Mittag bei Sr. Maj. Audienz gehabt und kehrt morgen nach Prag zurück. Die Minister v. Plener u. Schmerling begeben sich übermorgen Abend nach Prag, wo am Dienstage die Reichsrathswahlen stattfinden. — Im Justizministerium finden täglich Berathungen über die dem Reichsrathe vorzulegenden Gesetzentwürfe statt. Bezüglich des neuen Preßgesetzes erfahren wir, daß dasselbe dasjenige von 1849 an Freisinnigkeit noch übertrifft und das System der Administrativ-Maßregeln gänzlich beseitigt. Der Antrag der Kommission lautet nämlich auf Aufhebung des Konzessions- und Verwarnungswesens.

10. April. Die Nat.-Ztg. schreibt: Im niederöstreichischen Landtage herrscht ein traulicher Ton. Der Großgrundbesitz und die Männer der Linken fraternisiren zwar nicht, aber sie vertragen sich doch wohl miteinander. Geredet, vom Platze aus, wurde auch heute sehr viel.

Die „Wiener Ztg." ist ersucht, das durch die Blätter gehende Gerücht von einem Verkauf des großen freiherrlich Sina'schen Gutes Gödöllö bei Pesth an den Prinzen Napoleon als völlig unbegründet zu erklären. — Was wäre das für eine herrliche Sache gewesen Prinz Napoleon in Pesth auf dem Landtage als ungarischer Magnat.

— **Kopenhagen**, 11. April. Die heutige „Berling'sche Zeitung" meldet: Heute ist der Befehl ergangen, sämmtliche Distriktspferde der Kavallerie und Artillerie nebst den Mannschaften einzuberufen.

— **Paris**, 11. April Gestern habe ich ein ganzes Packet von deutschen Zeitungen durchblättert, und ich kann mich des Gedankens nicht erwehren, daß man jenseits des Rheins die Situation merkwürdig falsch beurtheilt. Man scheint im lieben Vaterlande von zwei Dingen gar keine Ahnung zu haben. Erstens davon, daß hier zur Zeit die höchste Mißstimmung regiert, und zweitens davon, daß man Deutschland, proprement dit Preußen, als eigentlichen Grund dieser Mißstimmung betrachtet. Man fühlt, hier daß schwere Ereignisse nahe sind: das Gefühl lastet bleischwer auf allen Gemüthern. Wenn Sie hier herkämen, Sie würden staunen über die völlige Abwesenheit des alten französischen Leichtsinns. Alle Regierungen leben nur von der Hand in den Mund, keine schiebt mehr, alle werden geschoben.

13. April. Die officielle Politik ist sehr vorsichtig in Bezug auf die poln. Frage. Die Journale haben Verhaltungsregeln erhalten.

---

erspähte der Capitain Damnitz nnd wußte die Nachricht davon sogleich an den Commandanten gelangen zu lassen. Dieser ertheilte auf der Stelle seinem Adjutanten den Befehl, Schell von der Wache ablösen und in Arrest bringen zu lassen. Der Lieutenant von Schröder, welcher zufällig bei dem Commandanten zu Tische war, hörte den Befehl, und obgleich derselbe nur wegen des verbotenen Besuchs erfolgte, glaubte er, Alles sei verrathen. Er eilte daher zu seinem Freunde, der wieder auf die Wache zurückgekehrt war, und sagte voll Angst: „Bruder, es ist Alles entdeckt und keine Zeit zu verlieren. Laßt uns daher augenblicklich zu Pferde steigen und nach Böhmen entfliehen." Doch Schell dachte zu redlich, um sich ohne Trenck zu retten; er eilte daher nach seinem Gefängniß, überreichte ihm einen Unterofficier-Säbel und rief: „Freund, wir sind verrathen! — Folge mir, doch laß mich nicht lebendig in die Hände unserer Verfolger fallen."

In fliegender Hast warf Trenck den Rock über, fuhr in die Stiefel und folgte seinem Freunde, ohne sich nur so viel Zeit zu lassen, sein verborgen gehaltenes Geld zu sich zu stecken. „Der Arrestant geht mit mir hinab in die Officierstube," sagte Schell mit möglichster Ruhe zu der vor Trenck's Thür stehenden Schildwache, und die beiden Flüchtlinge betraten in der That die Officier-Wachstube. Allein durch die Hinterthür verließen sie dieselbe augenblicklich wieder, um auf dem bedeckten Wege nach den Außenwerken zu gelangen und hier die Pallisaden zu übersteigen, von wo sich weiter zu retten dann verhältnißmäßig leicht war.

Ihr Verhängniß führte ihnen indeß schon nach einer kurzen Strecke den Major von Quadt und den Adjutanten des Commandanten entgegen. Trotz seines heftigen Schreckes behielt Schell so viel Geistesgegenwart, sich augenblicklich auf die Brustwehr zu schwingen und den Wall hinabzuspringen. Trenck folgte ihm, ohne sich einen Augenblick zu besinnen, und gelangte glücklich unten an; Schell aber hatte das Unglück, sich beim Falle den Knöchel des rechten Fußes zu verrenken, und war unfähig sich aufzuhelfen.

„Stoße mich nieder, und rette Du Dich, wie Du kannst!" rief er Trenck zu, indem er ihm seinen Degen überreichte. Trenck aber packte rasch entschlossen den kleinen, schmächtigen Schell, überkletterte mit ihm die Pallisaden, nahm ihn dann auf den Rücken und lief mit ihm auf's Gerathewohl vorwärts.

Wie bei dem früheren Fluchtversuche Trenck's hatte auch jetzt wieder Niemand Lust, ihm nachzuspringen. Es entstand daher hinter ihm lauter Lärm, aber eigentliche Verfolgung unterblieb, und als dieselbe endlich angeordnet wurde, hatten die Flüchtlinge bereits einen großen Vorsprung erreicht. Bald aber ertönte die Lärmkanone, das übliche Zeichen einer Desertion, und Schell verzichtete jetzt auf Rettung, denn er hatte gehört, daß noch nie eine Desertion geglückt war, wenn der Deserteur nicht wenigstens zwei Stunden Vorsprung hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Es sind Deputirte von den jonischen Inseln hier eingetroffen. Sie sollen eine geheime Audienz beim Kaiser gehabt haben.

Die Patrie giebt die Zahl der Gefallenen in Warschau auf 500 an. Sie verlangt vom russ. Kaiser Untersuchung der Vorgänge.

Eine Broschüre vom Herzog v. Aumale, 3. Sohne Louis Philipps, gegen den Prinzen Napoleon macht enormes Aufsehen Sie vertheidigt die Bourbonen gegen die Beschuldigungen des Prinzen in der Senatsrede. Nachträglich soll sie mit Beschlag belegt worden sein. Man zahlt pro Exemplar 10 und 20 Francs.

— Italien. Das Vorhandensein einer Vermittlungspartei im Kollegium zu Rom, einer Partei, welche italienisch gesinnt und welche der Ansicht ist, daß das Papstthum auch ohne weltliche Herrschaft die ihm zukommende und unentbehrliche Freiheit und Unabhängigkeit zu behaupten vermag, dieser Richtung unter den Kardinälen in Rom — bestätigt sich. Die Kardinäle Amati, Santucci, di Pietro, welche schon früher genannt wurden, werden nebst einigen anderen Namen bezeichnet, „welche über die weltliche Gewalt des Papstthums die Ansichten der italienischen Partei theilen, daß in jetzigen Zeitläuften der heilige Stuhl der italienischen Nation Koncessionen machen und seinen Frieden mit dem Nationalstaate, je eher desto besser schließen müsse."

— Rom. Es wird versichert, daß im heiligen Kollegium eine italienische Partei existirt. Sie ist für Koncessionen an die Nation.

Die Aussöhnung zwischen Cavour und Garibaldi ist eine Thatsache.

Die Berichte aus Neapel bessern sich.

— St Petersburg, 4. April. Die N. P. Z. schreibt: Ueber das, was wir hier aus Warschau hören, schreibe ich Ihnen nicht. Dagegen muß ich Ihnen sagen, das merkwürdiger Weise die Stimmung des Publikums für Polen durchaus keine ungünstige ist und daß man die Gewährungen des kaiserlichen Ukases für völlig unzureichend hält. Dieser stillschweigende Widerstand gegen Regierungsmaßregeln findet hier seine enthusiastischen Bewunderer, und wenn der Geh. Rath Muchanoff etwa glaubt, daß er hier besser vom Publikum aufgenommen werden wird, als er dort entlassen wurde, so möchte er sich sehr irren.

— Kalisch, 12. April. Die Nachricht von den blutigen Ereignissen in Warschau hat hier eine ungeheure Aufregung hervorgerufen. Bei Ankunft der Warschauer Post steht die Menge vor dem Postgebäude, und die neuesten Meldungen werden vom Balkon herab vorgelesen. Das Militär hat Ordre erhalten, gegen Tumultuanten scharf einzuschreiten. Die Patrouillen sind verstärkt, inzwischen verrichtet noch die Bürgerwache mit Einverständniß des kommandirenden Generals ihren Dienst. Ebenso ist die Bürgerdelegation noch in Thätigkeit und mit bestem Erfolge bemüht, die Ruhe aufrecht zu erhalten. Heute soll eine große Kirchenfeier stattfinden.

— Warschau. Die neuesten Vorgänge in Warschau haben gezeigt, daß weder die Russen noch die Polen daran denken, die polnische Frage mit entgegenkommender Freundschaft zu behandeln. Es scheint in der That richtig, was ein Korrespondent der A. A. Z. behauptet, daß die frühere an Schwäche grenzende Nachgiebigkeit der russischen Behörden nichts als ein Manöver gewesen sei, um zu temporisiren und weitere Excesse bis dahin zu verhüten, daß hinlängliche Militärkräfte in der Hauptstadt zusammengezogen sein würden.

— Von der polnischen Grenze, 15. April. Nach hier eingegangener Meldung aus Warschau vom gestrigen Abend ging daselbst das Gerücht von dem Eintritt zweier beliebten Persönlichkeiten in den Staatsdienst. Graf Zamoyski soll in den Staatsrath berufen sein und Michael Lewinski den Geheimrath Muchanoff ersetzen.

— Amerika. Aus New-York wird geschrieben: „Präsident Lincoln hat das Amt des Ministerpräsidenten in Turin Hrn. Carl Schurz versprochen, demselben Deutschen, welcher einst als blutjunger Student den kühnen Plan, Gottfried Kinkel aus dem Zuchthause zu befreien, mit ebenso viel Muth als Ausdauer und Unerschrockenheit mit dem erwünschten Erfolge zur Ausführung brachte. —

Postalisches.

△ Die vom 1. Mai ab zur Anwendung kommenden, durch das Gesetz vom 21. März abgeänderten Vorschriften über die preußische Portotaxe erniedrigen namentlich das Porto für Schriften wesentlich, dessen Höhe ganz besonders im kaufmännischen Verkehr bitter empfunden wurde, da derselbe die Absendung vieler beschwerter Briefe bedingt. Darunter gehört auch die Verschickung von Proben in Briefen, welche bisher nach dem Gewicht tarirt und mit dem vollen Porto belegt wurden. Nach dem neuen Gesetz giebt es hierfür nur noch 2 Progressionen des Briefportos, das einfache und das doppelte, so daß die Höhe von 2, 4 und 6 Sgr. für einen beschwerten Brief im Umfange des preußischen Staates nicht mehr überschritten werden kann. Während früher bis 1 Loth excl. das einfache Porto, von 1 Lth. an das doppelte, von 2 Lth. an das dreifache, von 3 Lth. an das vierfache, von 4 Lth. an das fünffache und endlich von 8 Lth. an das sechsfache Briefporto erhoben wurde, kommt künftig bei einem Gewicht von einem Loth an und darüber das zweifache Porto als Maximum zur Erhebung. Diese Progression findet auch auf Packete Anwendung und zwar ohne Unterschied, ob dieselben Schriften oder andere Gegenstände enthalten, so daß Aktenpackete dann nur noch das doppelte Briefporto kosten, während sonst gewöhnlich das sechsfache zur Erhebung kam, abgesehen davon, daß ihr Gewicht nicht etwa die Anwendung des Güterportos bedingte. Wichtig ist die Billigkeit des Portos künftig bei Versendung von Proben in Briefen, für welche dann ebenfalls nur das doppelte Porto gezahlt wird. Die bisher bestandenen Beschränkungen in Betreff des Zusammenpackens verschiedenartiger Gegenstände in den mit der Post zu befördernden Briefen und Packeten werden aufgehoben.

Es können also vom 1. Mai ab Briefe in Packeten, Schachteln, Kisten rc. rc. verpackt werden, ohne daß eine Postcontravention begangen wird. Wer früher Briefe oder andere Gegenstände, für welche ein höheres Porto zu entrichten ist, unter anderen Sachen, welche nach einer geringeren Taxe befördert werden, verpackte, wurde mit dem vierfachen Betrage des Porto, jedoch niemals unter einer Geldbuße von 5 Thlrn. bestraft. Diese Strafbestimmung ist ganz speziell aufgehoben. — Sollte auch durch diese neue und nicht unbedeutende Portoermäßigung sich Anfangs ein Ausfall in der Portoeinnahme ergeben, so wird ihn der regere Verkehr doch bald wieder decken, wie dies bis jetzt immer der Fall war.

Lokales.

In der Versammlung des Gewerbe-Vereins vom 17. April d. J. wurden als Vorstandsmitglieder gewählt:

Herr Buchdruckereibesitzer Frommann, Herr Mechanikus Hohaus, Herr Apotheker Brosig, Herr Tuchmachermeister Mücke, Herr Gymnasiallehrer Beschorner, Herr Schuhmachermeister Rösner, Hr. Schornsteinfegermeister Furch, Herr Stadtältester Hirschberg, Herr Färbermeister Reiter.

Den Sommer über werden die Versammlungen in gewohnter Weise, nur nicht so oft stattfinden, ein besonderes Garten-Lokal soll außerdem bestimmt werden, wo die Mitglieder des Vereins zu gegenseitigen Besprechungen sich einfinden können, um auch in der schönern Jahreszeit auf geeignete Weise den Verband des Vereins zu fördern und zu kräftigen.

Kirchen-Nachrichten

der katholischen Stadt-Pfarrkirche zu Glatz.

Getraut.

Den 15. April: der Sattlermstr. Franz Thieler hier, mit der Jungfr. Franziska Stalz; der Jungges. Franz Jung, Häusler und Maurer in Bischkowitz, mit der Jungfr. Ernestine Künast aus Hassitz; der Junggesl. und Haushälter Jos. Nitsche in Glatz, mit der Jungfr. Joh. Bartsch von hier; der Maurerges. Christoph Welzel aus Oberhalbendorf, mit der ledigen Adelheid Scholz von hier. Den 16.: der Junggesl. u. Gastwirth Ernst Erben in Kislingswalde, mit der Jungfr. Theresia Wolff bei Glatz; der Bürger und Schuhmachermeister

---

Welches ist die größte badensche Stadt? — Paris! Es leben dort 30,000 Badenser, welche von der freien Bewegung des Gewerbes dahin gelockt wurden Es würde Baden schwerlich schaden, wenn die Summe dieser Kräfte daheim thätig wäre.

Aus Zürich wird gemeldet: Unsern Feinschmeckern soll ein seltener Genuß bevorstehen: den 25. August 1618 wurde der Flecken Plurs in Kleven, damals zu Bünden gehörig, vom Berge Conti gänzlich verschüttet. Er war reich blühend. Eine alte Beschreibung sagt: „Da ist der Berg mehrentheils hereingebrochen mit großen Krachen und hat den schönen Hauptflecken Plurs, mitsammt dem Dörflein Chilian, ganz und gar unten gelegt." Hier sind nun in neuerer Zeit Nachgrabungen veranstaltet worden; man hat eine Glocke gefunden und jetzt sollen „30 Stück Faß Wein' ächter Veltliner 1618r, zu Tage gefördert worden sein!

Berlin. Der Koch der preußischen Gesandtschaft in Teheran hat, während sonst gewöhnlich die diplomatischen Köche den Brei verderben, durch seine kulinarischen Leistungen im fernen Auslande großes Aufsehen erregt, so daß der Ruf seiner Geschicklichkeit selbst zu den Ohren des Schah gelangt ist, und er von demselben mit der Anfertigung einer Torte für die höchste Person selbst beauftragt wurde. Dieses seines Auftrages aber hat sich unser diplomatischer Landsmann, wie er selbst hierher geschrieben, mit solcher Auszeichnung entledigt, daß ihm der Schah in Anerkennung der Vorzüglichkeit seiner Leistung einen sehr werthvollen Kaschemir-Shawl zum Geschenk gemacht hat, mit dem er als besondere außerordentliche Auszeichnung, sofort in Gegenwart des Kaisers bekleidet wurde.

Ein hübsches Landmädchen in Belgien heirathete einen kolossalen Neger und hat ihn jetzt mit Zwillingen beschenkt, einem Jungen und einem Mädchen. Der Knabe ist kohlschwarz wie sein Herr Papa, das Mädchen schwarz und weiß gefleckt. Ein Ohr ist blühend weiß, Hals und Kinnbacken kohlschwarz. Gesicht und Körper abwechselnd weiß und schwarz, die Brust ganz weiß.

Kaffee. Zu den vielen Ersatzmitteln der Kaffeebohne ist neuerdings auch die Hagebutte, der Saamen der wilden Rose gekommen. Die Kerne der Hagebutte sollen geröstet und gemahlen großen Beifall finden. Ein Versuch wird wohl das Richtige herausstellen.

Baiern.

Schäumt das Bier, dann fällt der Baier,
Selig durch das würz'ge Naß.
Steigt das Bier, dann schäumt der Baier —
Wechselwirkung nennt man das.

Jos. Ossig zu Silberberg, mit der led. Auguste Keller von hier.

Getauft.

Den 1. April: dem Schneiderges. Wilhelm Urban hier, e. T.; der Auenhäusler-Tochter Agatha Gottschlich aus Hassitz e. S.; dem Müllergesell Jos. Scholz hier, e. T.; dem Ackerbesitzer Jos. Strecke bei Glatz, e. T. Den 2.: der Auguste Wieske hier, e. T.; dem Anbauer Aug. Reichel aus Labitsch e. S. Den 7.: dem Schneidermstr. Jul. Kolbe e. S. Den 9.: der led. Caroline Franke bei Glatz, e. T.

Gestorben.

Den 3. April: die verw. Tagearbeiter Joh. Gottschlich aus Moristhau, Altersschwäche, 72 J. Den 7.: die verw. Prem.-Lieut. Dorothea Moock aus Hassitz, Altersschwäche, 77 J. Den 8.: die verw. Sergeant Marie Gabriel von hier, Altersschwäche, 83 J. Den 9: die Tochter Caroline des Tagearb. Jos. Halm aus Oberhaßbendorf, Krämpfe, 1 J.; die Ehefrau Johanna des Bürger und Schuhmachermstr. Johann Rakowsky hier, Alterschwäche, 82 J.; die Jungfr. Theresia Hoffmann von hier, Lungenschwindsucht, 49 J. D. 10: die unehel. Tochter Agnes der led. Carol. Franke, Lebensschwäche, 4 T.; die Wittwe Maria Klinke von hier, Alterschwäche, 87 J. Den 11.: die verw. Schneidersfrau Elisabeth Döhn von hier, Altersschwäche, 77 J.

Evangelische Gemeinde.

Getauft.

Den 10. März: dem Post-Sekretair Krause e. S. Den 24.: dem Feldwebel Preuß e. S. Den 31.: dem Wirthschafts-Inspektor Ströhmer in Neudeck e. T.

Gestorben.

Den 2. März: die Tochter Anna des Klempnermstr. Müller, Krämpfe, 3 J. Den 4.: der Sohn Georg des Zahlmeister Bärsch, Krämpfe, 7 M. Den 6.: der Sohn Max des Inspekt. Wilscheck, Zahnkrämpfe, 7 M. Den 26.: die verw. Steuer-Control. Kretzmähr, 65 J., Darmverhärtung.

Inserate.

Als Nachfolger des

Joseph Teuber'schen Frachtfuhrwerks in Glatz

empfiehlt sich zu geehrten Aufträgen und Bestellungen der Frachtfuhrmann

Glatz, im April 1861. **Carl Menzel,**

im Teuber'schen Hause am Melzplan wohnhaft.

„Eduard Groß'schen Brust-Caramellen"

welche wegen ihrer außerordentlichen Wirksamkeit bei Husten, Verschleimung, Heiserkeit nicht nur bei den Allerhöchsten, hohen und hochachtbaren Herrschaften seit 14 Jahren Anerkennung gefunden, sondern auch durch die angesehensten Aerzte empfohlen worden, sind in allen Packungen, chamois à Carton 15 Sgr., in blau 7½ Sgr., in grün 3⅓ Sgr., und in Rosa-Gold, stärkste Qualität, 1 Thlr. stets vorräthig bei:

Oskar Klie in Glatz.
Joh. Rother in Wartha.
H. Lange in Ullersdorf.
Apotheker Neumann in Wünschelburg.

Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grund-Kapital Drei Millionen Thaler,

wovon Zwei und eine halbe Million begeben.
Die Reserven betragen 262,530 Thlr. 3 Sgr. 8 Pfg.

Die so fundirte Gesellschaft versichert gegen Hagelschaden Boden-Erzeugnisse aller Art zu festen Prämien, wobei Nachzahlungen nicht stattfinden.

Die Prämien sind vielfach erheblich ermäßigt worden, wie bei den Unterzeichneten näher zu erfahren ist.

Die vorkommenden Hagelschäden werden durch Sachverständige in der einfachsten Art regulirt. — Die Entschädigungsgelder werden wie bisher prompt und vollständig, und längstens binnen vier Wochen nach Feststellung der Beträge baar ausbezahlt.

Die Unterzeichneten geben auf Verlangen über die Gesellschaft weitere Auskunft und erbieten sich zur Aufnahme der Versicherungs-Anträge.

Glatz, den 20. April 1861.

Glatz: Hr. S. Schlesinger.
***Camenz: Hr. Secr. E. Teuber.**
Frankenstein: Hr. Adolph Lerch.
Habelschwerdt: Hr. E. Grübel.
Mittelwalde: Hr. Apoth. Fischer.
Neurode: Hr. Redakt. L. Olbrich.

Die mit einem * bezeichnete Agentur liegt der Königl. Regierung zur Bestätigung vor.

Allen Immikern ist als bestes Bienenbuch zu empfehlen:

Des Pfarrers Dzierzon,

berühmten Immikers in Schlesien neue verbesserte

Bienenzucht

mit dem günstigsten Erfolge angewendet. Nebst Theorie und Praxis des neuen Bienenfreundes. Herausgegeben von dem Bienen-Vereins-Vorsteher, dem Rentmeister Bruckisch zu Koppnitz. Fünfte Auflage. Mit 16 Abbildungen. Preis 1 Thlr. oder 1 Fl. 48 Kreuzer.

Vorräthig in der Buchhandlung der **Gebr. Hirschberg.**

Rechnungen

werden sauber und correct gedruckt in Georg Frommann's Buchdruckerei in Glatz.

Eine **silberne Repetir-Uhr** mit Kapsel, ist vom „goldenen Schwerdt" bis zum Wehrberge verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbe gegen eine gute Belohnung abzugeben bei **Franz Kaps** in Eisersdorf.

Eine Mühle, nahe bei Glatz

ist vom 1. Juli ab zu verpachten. Wo? ist zu erfragen in der Expedition des „Volksblattes."

Ein grüner **Papagei**, in einem eleganten Gebauer steht sofort zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Buchdruckerei des Hrn. **Georg Frommann.**

Am 11. d. M. hat sich ein brauner Dachshund zu mir gefunden. Der Besitzer desselben kann ihn gegen Erstattung der Insertions-Gebühren beim Unterzeichneten abholen.

Dominium Eisersdorf, den 14. April 1861.

August Liebig, Schaffer.

Zu vermiethen

und bald zu beziehen ist der Laden in dem Schlosser-Hommell'schen Hause, Frankensteiner Straße № 58. Näheres bei

G. Hommell,
Schwedeldorfer Straße № 202.

Eine Wohnnng

am Unterring ist sofort zu vermiethen. Näheres zu erfragen in der Buchdruckerei des Hrn. Georg Frommann.

Die Erneuerung der Loose 4. Klasse 123. Lott. muß bei Verlust des Anrechts spätestens den 22. April d. J. geschehen.

Hirschberg,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Zur Tanz-Musik

nach Neuland
auf Sonntag, den 21. April c.
ladet ergebenst ein

Ardelt.

Zur Tanz-Musik

nach Alt-Wilmsdorf
auf Sonntag, den 21. April c.,
ladet ergebenst ein

Bendix.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Hirschberg in Glatz. Gedruckt bei Georg Frommann in Glatz.